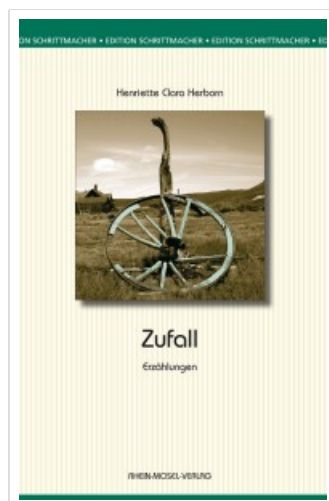


Ansgar Skoda

Blickpunkte, Berichte, Besprechungen

Wenn der Boden unter den Füßen bricht ...

Veröffentlicht am **4. September 2007**



„Ist ihr Leben freudlos?“ „Haben Sie finanzielle Sorgen?“ „Ist die berufliche und private Erfüllung Ihnen bisher versagt geblieben?“ Mit diesen Ausrufen, die der Protagonist in einer Zeitungsannonce liest, beginnt Henriette Clara Herborns Erzählung „Effective Life Management“ aus ihrem Erzählband *Zufall*.

Der Sozialhilfe beziehende und längst in einer starren Lethargie verfallene Wilhelm Meisner, genannt Willi, widmet diesen Fragen seine ungeteilte Aufmerksamkeit, weiß er doch all diese unumwunden auf sein eigenes Leben zu beziehen. Den Versprechungen der Annonce nachforschend erlebt er schon bald, nach dem Besuch der mysteriösen Firma, die die Anzeige aufgab, wie in einem Traum einen finanziellen und sozialen Aufschwung. Zu spät erfährt er von den Schattenseiten seines Vertrages und dann sinkt er tiefer und tiefer, wie viele andere Protagonisten in Herborns kurzen Erzählungen auch.

„In diesem Moment hörte sie Steinchen rieseln, der Boden bewegte sich, etwas brach unter ihr weg, sie stürzte, sie fiel – (...)“

Einbrechende Gipfelspitzen, fiktive, nichtexistente Gesprächspartner, ein Archivadministrator, der unter lautem Getöse in eine andere Zeit befördert werden soll, ein junger Mann in der halluzinativen Einsamkeit einer abgeschotteten Insel, Menschen im Jenseits und Solche, die in einer ungewissen Zukunft unter der Erde leben. Herborns Erzählungen beginnen leise und erscheinen oft als Momentaufnahmen aus den Perspektiven sozialer Randexistenzen.

Herborn begegnet ihren Charakteren mit Detailgenauigkeit und Ironie, dieselbigen meistens in der psychischen Isolation zeigend. In der ersten Geschichte des Erzählbandes, „Der neue Nachbar“, wird das Bild einer dementen Protagonistin, Erna Zabriskie, hintergründig auch dadurch evoziert, dass sie von ihrem Sohn erfährt, wo sie wichtige Dinge, beispielsweise die Haftcreme für ihr Gebiss, aufbewahrt. Wir erfahren, dass sie diese mittlerweile gewohnheitsmäßig zum Schuhputzzeug legt, ohne dass sie sich selber zumuten möchte einen ernsthaften Gedanken über ihre mögliche Demenz zu verschwenden. Ihr Gespräch mit ihrem Sohn Erich nimmt der Leser genauso gebrochen wahr, wie das Zugegensein ihres weissen Pudels Assi im roten Strickleibchen, wenn sie auf Erichs sorgenvolle Einwürfe kaum eingeht und ihn als kleinen, dunkelhaarigen Jungen der Vergangenheit halluziniert, die Anwesenheit ihres Hundes jedoch nur in seltenen Augenblicke real wird, wenn er gerade bellt oder sie an ihn vorbeistreift und er träge den Kopf hebt. Die am Anfang der Geschichte aufgezeigte Sinneswahrnehmung der Protagonistin, das störende Hämmern eines „neuen Nachbarn“, erscheint im Rahmen der Geschichte nun nicht mehr als unbedingte Begebenheit einer realen Ordnung, da im Nachhinein die gesamte Wahrnehmung der Protagonistin als diffuse Unwirklichkeit infrage gestellt wird.

„Da gab es nur eine Lösung: Böse Mine zum guten Spiel machen.“

Mit Phantasie reichum und augenzwinkernder Ironie schildert Herborn auch die traurigen und sonderbaren Schicksale der Protagonisten der zehn anderen Geschichten ihres Erzählbandes.

In „Das Experiment“ muss ein Archivadministrator eine Vielzahl unterschiedlicher Pillen einnehmen um ein Experiment in einem brauchbaren Zustand zu gewährleisten, dass ihn in eine andere Zeit versetzen soll. Als Versuchsobjekt verschiedener, hochdotierter Wissenschaftler verdient er ein bisschen Geld, wird jedoch auch durch eine Übermaß psychischer und physischer Reize geplagt und verliert zunehmend seinen Sinn für einen Halt in einer

geordneten Realität.

In der Geschichte „Robinson“ kämpft der Protagonist Alexander von der ersten Zeile an mit seiner plötzlichen, nicht selbst motivierten und ungeahnten Isolation auf einer verlassenen Lagune. Er überlegt, ob er seine augenblickliche Lage nur träumt, verspürt jedoch Hunger, Durst und Kälte und gibt seiner Freundin Vivien die Schuld an seinem Schicksal, immer wieder den Gloria Gaynor-Klassiker „I will survive“ singend und seine missliche Lage auf masochistische Weise genießend. Am Ende der Geschichte rückt sein verstorbener Bruder immer mehr in seine gedankliche (und tatsächliche) Nähe und teilt ihm zuletzt mit, dass auch er nicht (mehr) real ist.

In der Titelerzählung „Zufall“ wird ein fließender, scheinbar wahlloser Wechsel zwischen den Innenperspektiven verschiedener, in der Erzählung isoliert auftauchender Protagonisten vollzogen. Alle Protagonisten der Geschichte werden in, für sie bezeichnenden Situationen ihrer Realität gezeigt. Gegen Ende wird die Störung einer sozialen Ordnung durch das Aufzeigen der Tatorte grausamer Frauenmorde deutlich. Verschiedene Täter und mögliche weitere Opfer werden angedeutet ohne dass am Ende die Frage nach dem nächsten Opfer oder dem Frauenmörder geklärt wird.

„Etwa kurz vor Drei, vielleicht Nachts.“

Die kurze Geschichte „Unter der Erde“ erscheint als besonders dekadent und düster. Hier erzählt Herborn von dem öden und kommunikationsleeren Zusammenleben verschiedener ‚Zombies‘ in einer tiefen, kalten und leisen Finsternis unter der Erde.

In ihren makaberen Geschichten scheint die Autorin Herborn stets lustvoll dem Wahnsinn auf der Spur und spielt dabei mit der Gänsehaut des geneigten Lesers. Sprachlich arbeitet Herborn vor allem mit kurzen, einfachen, manchmal abgebrochenen Sätzen, die in ihrer Einfachheit oft im Rahmen von Ausrufen, Dialogen und Monologen zur Geltung gebracht werden und auf sprachlicher Ebene eine Lebendigkeit und Leichtigkeit in den Erzählungen fördern. Eingang und Ausgang der meisten Geschichten bleiben offen.

Thematisch variiert Herborn in den Geschichten erzählerische Leitmotive. Alle Charaktere in Herborns Geschichten werden in der unmittelbaren Isolation, außerhalb oder während einer Störung ihres Alltags und in der Uneindeutigkeit ihrer Wahrnehmung inszeniert. Die meisten Protagonisten konfrontieren sich mit dem eigenen Tod oder mit dem Tod und der Nichtexistenz Anderer.

Herborn lotet im gesamten Erzählband perspektivisch verschiedene Möglichkeiten aus, die das menschliche Bewusstsein hat. Der Leser folgt den Sichtweisen der Protagonisten und wird am Ende von den verfolgten Abgründen überrascht. Wiederholte, schlicht wirkende Handlungen und Gedanken der Protagonisten und Rand-Schilderungen erscheinen oftmals zunächst konzeptfrei, steigern jedoch am Ende Aha- und Grusel-Erlebnisse beim Leser und lassen die Realität der Geschichte in einem anderen, jenseits der Erzählerperspektive stehenden, neuem Licht erscheinen. Einblicke in den unterbrochenen Alltag der Protagonisten entpuppen sich als Ausblicke in gelebte Alpträume.

Diese Buchrezension erschien erstmals am 04.09.2007 beim Magazin Output.

Infos zum Buch:

Zufall

Henriette C. Herborn

Rhein-Mosel-Verlag

ISBN-10: 3-89801-206-9

9,90 Euro

Dieser Eintrag wurde veröffentlicht in **Buchkritik, Rezension** und verschlagwortet mit **Edition Schrittmacher, Erzählband, Henriette Clara Herborn, Rhein-Mosel-Verlag, Zufall** von **Ansgar Skoda**. **Permanenter Link zum Eintrag** [<http://www.ansgar-skoda.de/wenn-der-boden-unter-den-fuessen-bricht/>] .